



Wenn die Erde eine Kugel wäre, dann müssten die Leute, die auf der Unterseite wohnen, doch mit dem Kopf nach unten hängen - so denkt sich das jedenfalls Schiffskoch Stoffel (Harald Preis).

(Foto: Marten)

Uraufführung zum Auftakt der Hessischen Kinder- und Jugendtheaterwoche

Die Welt ist eine Tomate – oder?

Von Heike Döhn
(06421) 1699913

h.doehn@mail.mittelhessen.de

Marburg. Ist die Welt so rund wie eine Tomate oder so flach wie ein Backblech? Schiffskoch Stoffel ist sich da nicht sicher, und überhaupt ist sein Weltgefüge ziemlich durcheinander geraten.

Denn sein Reich ist die Kombüse des Schiffes, mit dem Entdecker Christoph Kolumbus unterwegs zu neuen Welten ist - und was auf dieser Reise so alles passiert, das bringt Stoffel ganz schön durcheinander. „Westindische Früchte“ heißt das Stück von Norbert Ebel, dessen Uraufführung durch das Hessische Landestheater Marburg gestern gleichzeitig der Auftakt zur 8. Hessischen Kinder- und Jugendtheaterwoche war.

Autor Ebel, der auch einer der Organisatoren des Festivals ist, hat sich ein ganz

schön kompliziertes Thema vorgenommen - die Entdeckung der Neuen Welt. Aber weil er das Thema aus der naiv-verspielten Sicht des Schiffskochs betrachtet, kann er es seinem jungen Publikum mit einfachen und einleuchtenden Mitteln nahebringen.

So zieht Stoffel zur Erörterung der astronomischen Probleme Gemüse zu Rate und läßt die Tomate um den Maiskolben kreisen. Gleichzeitig versucht er, dahinter zu kommen, was es mit diesen seltsamen Früchten, die ihm eine junge Insulanerin gegeben hat, auf sich hat - ob man dieses Zeug, das die Kinder unschwer als Kartoffel und Paprika erkennen, wohl essen kann?

Stoffel erklärt sich selbst die Welt, so gut er es eben kann, so wie auch Kinder das oft tun müssen. Was wirklich ist und was Fiktion, was

stimmt und was nicht, das ist offenbar nicht festgeschrieben. Dass es für die Insulaner kein großes Glück war, entdeckt zu werden, das ist deutlich heraus zu spüren, und dass er sich ziemlich in eine von ihnen verknallt hat, auch.

Harald Preis gelingt es, ganz in die Haut des jungen Kochs zu schlüpfen, so kindlich-neugierig zu sein wie sein Publikum. Dass das sich wirklich draußen auf dem Meer wähen konnte, das lag an dem wunderschönen Bühnenbild, das die ganze Zeit so lebensecht auf den Wogen schaukelte, dass man das Meer fast riechen konnte. Regisseur Ronald O. Staples sorgte mit einer von vielen witzigen Einfällen gespickten Inszenierung dafür, dass der Monolog nie langweilig wurde - ein bisschen lauter und verständlicher hätte man sich

Stoffels Rede, die oft gegen das Rauschen des Meeres ankommen musste, teilweise gewünscht, denn das, was er zu vermitteln hatte, war doch durchaus komplex.

Wie es ausgeht mit Stoffel, seinen Mitreisenden und der jungen Eingeborenen? Das überlassen Autor und Regisseur der Fantasie der Zuschauer. Wünschen möchte man es dem jungen Stoffel, dass seine Geschichte ebenso märchenhaft ausgeht, wie sie - seiner Erinnerung nach - im Dornröschenschloss begonnen hat - aber wer weiß. Wenigstens wissen die Zuschauer aber von nun an, woher die Kartoffel ihren Namen hat - ist doch einleuchtend, dass er sich aus „Es ist gar, Stoffel“ entwickelt hat.

Die nächsten Vorstellungen von „Westindische Früchte“ gibt es am 13. und 24. April.